

Conversations = Lexicon

oder

Hand = Wörterbuch

für

die gebildeten Stände

über die

in der gesellschaftlichen Unterhaltung und bei der Lectüre

vorkommenden

Gegenstände, Namen und Begriffe

In Beziehung

auf Völker- und Menschengeschichte; Politik und Diplomatie;
Mythologie und Archäologie; Erd-, Natur-, Gewerb- und
Handlungs-Kunde; die schönen Künste und
Wissenschaften:

mit Einschluß

der in die Umgangssprache übergegangenen ausländischen Wörter

und

mit besonderer Rücksicht

auf die

älteren und neuesten merkwürdigen Zeitereignisse.

In 8 Bänden.

Erster Band.

A bis Comparativ.

Zweite, ganz umgearbeitete Auflage.

Leipzig, 1812.

Im Verlage des Kunst- und Industrie-Comptoirs
von Amsterdam.

Bürger (Gottfried August), geb. am 1. Jan. 1748 zu Wolf-

merkwende im Halberstädtischen, wo sein Vater Prediger war, gestorben 1794 zu Göttingen. Nur langsam wuchs er an Leib und Seele und bis in sein zehntes Jahr lernte er durchaus weiter nichts als Lesen und Schreiben; aber doch äußerte sich schon früh eine Art von poetischer Stimmung in ihm. Schon als Knabe suchte er die Einsamkeit, liebte er schon die schauerlichen Gefühle, welche Dämmerung, finstere Wälder und Menschenleere Dörfer einzulösen pflegen; fing auch bald an, ohne Anleitung und ein anderes Muster, als ihm das Gesangbuch darbot, Verse zu machen, die wenigstens im Metrum richtig waren. Latein lernte er sehr schwer. 1760 kam er nach Aschersleben auf die Schule. Er machte ein Epigramm auf den ungeheuern Haarbeutel eines Primaners, bekam tüchtige Schläge und wurde nun aufs Hallische Pädagogium gebracht. Hier wurde seine Freundschaft mit G ö d k i n g k begründet. 1764 bezog er die Akademie in Halle um Theologie zu studiren. Er kam mit K l o ß in genaue Verbindung, die auf B. lebhaftere Phantasie und rege Sinnlichkeit großen Einfluß hatte. Er ging 1768 von Halle nach Göttingen, um die Theologie mit den Rechten zu vertauschen. Allein auch hier gerieth er in dem Hause, worin K l o ß e n s Schwiegermutter wohnte, in Verbindungen, die weder auf sein Studiren, noch auf seine Sitten vortheilhaft wirken konnten. Sein Großvater, der ihn seither allein hatte studiren lassen, zog seine Hand ganz von ihm ab. Ohne die Verbindung der ausgezeichneten Geister, die damals in Göttingen studirten, B o i e, B i e s t e r, S p r e n g e l, H ö l t y, M i l l e r, W o ß, die beiden S t o l b e r g e, C. F. C r a m e r, L e i s e w i z, wäre er wahrscheinlich verloren gewesen. B o i e besonders munterte ihn auf und führte ihn ins Publikum ein. Gemeinschaftlich mit seinen Freunden studirte er nun die besten Muster der Alten und Neuern, der Franzosen, Engländer, Italiäner und Spanier, besonders aber Shakespear. P e r c y s Relicks, welche nachher so sehr auf seinen Geist wirkten, wurden sein Handbuch. Seine Gedichte machten schon große Sensation. 1772 brachte es B o i e dahin, daß die Hrn. von U s l a r ihm die Stelle ihres Justizbeamten in Alten Gleichen übertrugen, ein geringes, Nennthun, das nur als Rettung vor der dringendsten Noth angesehen wurde; der gute Großvater, als er hörte, daß unser B. ein Amt erhalten hatte, söhnte sich wieder aus, schoß eine Summe zur Bezahlung von B. Schulden und zur Erlegung der Caution her. Unglücklicherweise wurde dies Geld bei einem Freunde B. deponirt, der selbst in zerrütteten Umständen war; dieser verwandte es für sich und B. verlor dabei an 700 Thlr. Hiedurch wurde hauptsächlich der Grund zu der gänzlichen Zerrüttung seiner ökonomischen Umstände gelegt, die bis an seinen Tod fort dauerte und auf seinen poetischen Charakter großen Einfluß hatte. Er heirathete 1774 die Tochter eines benachbarten Beamten, Namens L e o n h a r d t, und auch diese Heirath wurde für ihn eine Quelle namenloser Leiden. „Schon als ich mit ihr vor den Altar trat, schreibt er selbst, trug ich den Zunder zu der glühendsten Leidenschaft für ihre Schwester, die damals noch ein Kind und kaum 14—15 Jahr alt war, in meinem Herzen. Ich fühlte das wohl, allein ich hielt's für einen Fieberanfall, der sich bald geben würde. Es wäre meine Pflicht gewesen, noch am Altare zurückzutreten. Mein Fieber legte sich nicht, sondern wurde 10 Jahre lange immer heftiger, immer unauslöschlicher. In eben dem Maße, als ich liebte, wurde ich wieder geliebt. O ich würde ein Buch schreiben müssen, wenn ich die Martergeschichte dieser Jahre und so viele der

grausamsten Kämpfe zwischen Liebe und Pflicht erzählen wollte. Wäre die mir Angetraute ein Weib gemeinen Schlages, wäre sie minder billig und großmüthig gewesen, so wäre ich längst zu Grunde gegangen. Was der Eigensinn weltlicher Gesehe nicht gestattet haben würde, das glaubten drei Personen sich zu ihrer allerseitigen Rettung vom Verderben selbst gestatten zu dürfen. Die Angetraute entschloß sich mein Weib öffentlich und vor der Welt nur zu heißen, und die Andere es zu seyn. 1784 verlor ich meine Frau, 1785 heirathete ich öffentlich und förmlich die Einzige, höchst Gesehete meines Herzens, allein nach kurzem Besitze verlor ich sie schon im nächsten Jahre. Was ihr Besitz, ihr Verlust mir war, sagen meine Freuden- und Trauerlieder.“ Nichts beugte ihn in der That so tief, als dieser Verlust seiner Molly. Er hatte freilich überdem durch eine unglückliche Pachtung sein ganzes Vermögen, er hatte, weil die Cabale ihn verfolgte, durch freiwillige Resignation seine Stelle verloren, und seine ökonomischen Umstände waren sehr zerrüttet; allein von diesem allen würde er sich erholt haben, wenn jener Verlust ihn nicht alles Muthes und aller Kraft beraubt hätte. Nach Niederlegung seiner Stelle lebte er zu Göttingen, erst als Privatdozent, dann nach ziemlich langer Zeit als außerordentlicher Professor ohne Gehalt und der Lieblingsdichter der Nation war genöthigt, seinen Unterhalt aufs kümmerlichste und dürftigste durch Lohnübersehnungen für Buchhändler zu erringen. Dennoch würde er erträglich gelebt haben, wenn nicht bei seiner Sorge für seine Kinder, denen er gern eine Mutter gegeben hätte, ein Gedicht von einem Schwabenmädchen, das, wie es schien, von der Schönheit seiner Gedichte bezaubert, den Muth hatte, ihm öffentlich ihre Hand zu bieten, ihm zu Gesicht gekommen wäre. 1790 wurde dieses Schwabenmädchen, mit Namen Elise Hahn, seine Gattin, und diese Verbindung für ihn eine Quelle des bittersten Kummers; welchen selbst die zwei Jahre darauf erfolgte gerichtliche Trennung derselben nicht mehr tilgen konnte. Einsam, ohne kräftige Freunde, an Leib und Seele heftig erschüttert, an Kraft und Vermögen ganz erschöpft, mußte er durch elende Lohnarbeiten sein Leben kümmerlich fristen. Ein Geschenk der Regierung zu Hannover half dem drückendsten Mangel ein wenig ab. Es erweckte dies in dem gebeugten Manne die Hofnung zu künftiger Befoldung wenigstens; er ahnete nicht, daß er deren bald nicht mehr bedürfen würde. Er starb den 8. Junius 1794. Denkt man sich nun den unglücklichen Dichter so im lebenslänglichen Kampf mit seinem widerwärtigen Schicksal, so muß man erstaunen über das, was er dessen ungeachtet als Dichter geworden ist. Er hat uns Lieder, Oden, Elegien, Balladen, erzählende Gedichte und Epigramme hinterlassen; in keiner dieser Arten behauptet er einen niedern Rang, in einigen hat ihn die Einstimmung der Nation seine Stelle unter den Ersten angewiesen. Schillers berühmte Rezension seiner Gedichte that B. sehr weh. A. W. Schlegel ist in seinen Charakteristiken und Kritiken besonnener in die Mitte getreten, und man darf diesem sicher folgen, um ein reines Kunsturtheil über unsern Sängler auszusprechen. Früher hatte man an ihm gepriesen, daß er allen Volksklassen genießbar sey, daß alles, mit dem sichersten Griff aus dem Mittelpunkte gehoben, alles, nicht bloß gut, sondern einzig gedacht, empfunden und gesagt, der Ausdruck den Gedanken nicht angepaßt, sondern angeschaffen sey. Ganz im Gegentheil fand Schiller, daß er in dem größten Theil der bürgerlichen Gedichte den milden, sich immer gleichen, immer hellen,

männlichen Geist vermisse, der eingeweiht in die Mythen des Schönen, Edlen und Wahren, zu dem Volke bildend herniedersteigt, aber auch in der vertrauesten Gemeinschaft mit demselben nie seine himmlische Abkunft verleugnet; er vermische sich nicht selten mit dem Volke, zu dem er sich nur herablassen sollte, und anstatt es scherzend und spielend zu sich hinaufzuziehen, gefalle es ihm oft, sich ihm gleich zu machen. Schiller vermischte an ihm die Idealisirkunst, die Kunst das Vortreffliche seines Gegenstandes von gröbern, wenigstens fremdartigen Beimischungen zu befreien. B. Minse, sagt er, hat einen zu sinnlichen, zu gemeinsinnlichen Charakter. Liebe ist ihm selten etwas anders als Genuß oder sinnliche Augenweide. Schönheit oft nur Jugend, Gesundheit, Glückseligkeit und Wohlleben. Seine Gemälde, die er aufstelle, möchte er mehr einen Zusammenwurf von Bildern, eine Composition von Zügen, eine Art von Mosaik, als Ideale nennen. Wirklich war Bürger nie von dieser Schillerschen Idealität ausgegangen; seine leitenden Prinzipien waren ganz anderer Art, sie waren Popularität und Correktheit. Was den poetischen Werth von Bürger's Werken in den einzelnen Dichtungsarten anbelangt, so steht er in den Romanzen, da, wo er den alt-englischen Balladen nachgebildet hat, seinen Vorbildern an Einfachheit und Zartheit nach; in seinen eigenen, deren Reihe auf das Glänzendste *Lenore* eröffnet, die ihm, wenn er sonst nichts gedichtet hätte, allein die Unsterblichkeit sichern würde, findet man doch als die beiden Endpunkte seiner Manier eine unpopuläre Künstlichkeit der Darstellung und dann wieder positive Popularität, die nicht durch bloße Enthaltung von allem nicht vollmäßigen, negativ, sondern durch Annahme gemeiner Sprecharten erreicht werden sollte. Von seinen Liedern im Volkstone gibt es einige, die nicht leicht zu sehr können gelobt werden. Sie sind eigenthümlich, ohne Bizarrie und frei und leicht wie aus voller Brust gesungen. Bürger hat auch das Verdienst, das bei uns gänzlich vergessene und nach lächerlichen Vorurtheilen verachtete Sonett zuerst wieder zu Ehren gebracht zu haben. Unter seinen Uebersetzungen ist die des *Homers* die wichtigste. A. W. Schlegel faßt sein Urtheil in folgendem Resultate zusammen. Bürger ist ein Dichter von mehr eigenthümlicher, als umfassender Phantasie, von biederer und treuherziger als zarter Empfindungsweise; von mehr Gründlichkeit im Ausführen, besonders in der grammatischen Technik, als tiefem Verstand im Entwerfen; mehr in der Romanze und dem leichten Liede, als der höhern lyrischen Gattung einheimisch; in einem Theile seiner Hervorbringungen echter Volksdichter, dessen Kunststyl, wo ihn nicht Maximen und Gewöhnungen hindern, sich ganz zu demselben zu erheben, Klarheit, rege Kraft, Frische und zuweilen Sierlichkeit feltner Größe hat.